

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

211 (9.9.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79705)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Kurtz. Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachnummer Hannover 269 48. Sanftener Stadtpostamt Emden, Öffentliche Poststelle Kurtz, Kreispostamt Kurtz, Bremer Landesamt, Jungsingerstraße Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Recke, Ems, Wittmund, Brest, Weser und Papenburg.

Erscheint wochentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 80 Pf. Reichgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 61 Pf. Reichgeld. Volksbezugspreis 1.60 Reichsmark einschließlich 21,6 Pf. Postzeitungsgebühr auswärts 50 Pf. Reichgeld. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen (jeweils unbedingt am Vortage des Erscheinens anzugeben).

Folge 211

Diensstag, den 9. September

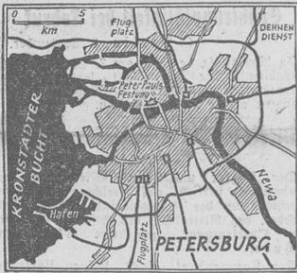
Jahrgang 1941

Neue Ruhmestat deutscher Waffen

Schlüsselburg im Sturm genommen / Eiserner Ring um Leningrad geschlossen

Die Nowa erreicht

○ Aus dem Führerhauptquartier, 8. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Schnelle Divisionen des deutschen Heeres, von Kampferbänden der Luftwaffe hervorragend unterstützt, haben die Nowa ostwärts Leningrad in breiter Front erreicht und die Stadt Schlüsselburg am Ladogasee im Sturm genommen. Damit ist der deutsch-finnsche Ring um Leningrad geschlossen und die Stadt nunmehr von allen Landverbindungen abgeschnitten.



Dehnen-Dienst

Wir werfen einen Blick auf unsere Karte, die uns über die Lage dieses größten sowjetischen Hafens unterrichtet. Als Küstenabschnitt der Kronstädter Bucht (in deren Gewässern der Seefanal Kronstadt auf der Insel Kotlin mit Petersburg verbunden), der östlichen Richtung des finnischen Meerbusens gelegen, bildet das alte Petersburg unter dem Namen Leningrad seit dem Beginn der roten Herrschaft ein wichtiges handelswirtschaftliches und industrielles Glied im Bereich der Sowjetunion. In Anbetracht der wenigen Zugänge, die diese zu den Meeren besitzt, ist Petersburg, das Tor der Ostsee, von besonderer Bedeutung.

Eben Peter der Große, der St. Petersburg im Jahre 1703 gründete, um in ihm dann seine Residenz aufzuschlagen, erkannte die natürlichen Werte dieser geographischen Lage. Residenz und Landeshauptstadt ist Petersburg von 1712 ab bis zum Ausbruch der Revolution gewesen. Ihre Entwicklung bis zu diesem Zeitraum ist in gesundem Maßstab vorangedrungen worden. Die Inbesitznahme der Stadt durch die Sowjets brachte ihr — nun unter dem Namen Leningrad — zu Beginn eines so neuen Zerfalls, nachdem ab Februar 1918 Moskau zum Mittelpunkt der Herrschaft bestimmt worden war. Langsam begann Petersburgs wirtschaftliche Kraft dann wieder zu wachsen, die sich in der Zahl von zweieinhalb Millionen Einwohnern ausdrückt. Petersburg ist die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion.

Eine schwarze Nacht für Britenbomber

London gibt den Verlust von zwanzig Flugzeugen zu

○ Berlin, 9. September. Die Nacht zum 8. September kann in der Chronik der britischen Luftwaffe nicht mit großen Letztern veröffentlicht werden. Es war die „Schwarze Nacht“ der britischen Bomber.

Man hat britischerseits auf den Angriff gegen die Reichshauptstadt große Erwartungen hinsichtlich des Erfolges gesetzt und darauf verwiesen, daß er als Rache für einen Großangriff gegen London zu gelten hat. Wenigstens davon, daß der deutsche Großangriff auf die britische Hauptstadt letztendlich nur eine Vergeltung für wiederholte britische Bombenwürfe auf reine Wohnviertel in deutschen Städten darstelle, hat die britische Luftwaffe auch in der Nacht zum Montag wieder nur die Berliner Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft gezogen.

Deutsche Piloten und Nachtjäger gaben den britischen Bombern ein lehrreiches Beispiel für die Überlegenheit der deutschen Abwehr. In vorbildlichem Zusammenwirken aller deutschen Abwehrkräfte brachte der Angriff auf das Reichsgebiet den britischen Bombern schwere Verluste. Neunzehn Bombenflugzeuge, das sind mehr als fünfzehn von Hundert der über den Kanal ausgetragenen Bomber, wurden abgeschossen, alle Trümmer dieser Flugzeuge liegen auf deutschem oder belgischem Gebiet.

Mit dem Verlust von neunzehn Bombenflugzeugen in wenigen Minuten erlitt die britische Luftwaffe gleichzeitig eine Einbuße von etwa 95 Mann liegenden Personal. Die Namen der abgeschossenen Piloten, die in deutsche Gefangenenshaft gerieten oder deren Leichname erkannt werden konnten, werden in Kürze veröffentlicht. Diese Liste wird der britischen Luftwaffe als Beweis ihrer neuen schweren Abwehr zur Verfügung gestellt.

Die deutsche Zivilbevölkerung aber wird wie in der Vergangenheit so noch stärker in der Zukunft derartigen Terrorverbrechen von britischer

Die Schlacht um Petersburg

Von Kriegsberichterstatter Hans Graf Reischach

Seite ihre bewährte tapfere Ruhe und ihr kameradschaftliches Zusammengehen entgegenstehen.

Churchill schnell ernüchtert

○ Berlin, 9. September. Der gestern morgen von den Engländern noch groß herausgehobene Luftangriff auf Berlin in der Nacht zum Montag, den sie nach ihren eigenen Worten zur Feier des ersten deutschen Angriffs auf London im September 1940 durchführten, ist für sie zu einem traurigen Ereignis geworden. Wie London im Laufe des Montag ausab, haben die Briten bei dem Angriff zwanzig Flugzeuge verloren. Deutscherseits konnten die Trümmer von neunzehn abgeschossenen britischen Bombern festgestellt werden, unter denen sich auch die von viermotorigen Flugzeugen befanden.

Zwei von drei Bombern abgeschossen

○ Berlin, 8. September. In den Mittagsstunden des Montag flogen drei britische viermotorige Flugzeuge in das norwegische Küstengebiet ein und warfen aus großer Höhe einige Sprengbomben ab, durch die zwei Norweger getötet wurden. Deutsche Jäger nahen die Verfolgung auf und schossen über See zwei von den drei angreifenden schweren Bombern ab. Nur einer der großen Maschinen gelang es, im Schutz von Wolken zu entkommen.

Englische Gefandtschaft abgereist

○ Helsinki, 9. September. Die Mitglieder der englischen Gefandtschaft und das Gefandtschaftspersonal haben am Montagvormittag die finnische Hauptstadt verlassen. Die Weiterreise nach England erfolgt von Turku über Lissabon. Die finnische Gefandtschaft tritt ihre Heimreise ebenfalls über Lissabon an, wo auch der Austausch der beiden Gefandtschaften stattfindet.

Blitzungen für deutschen Lebenswillen

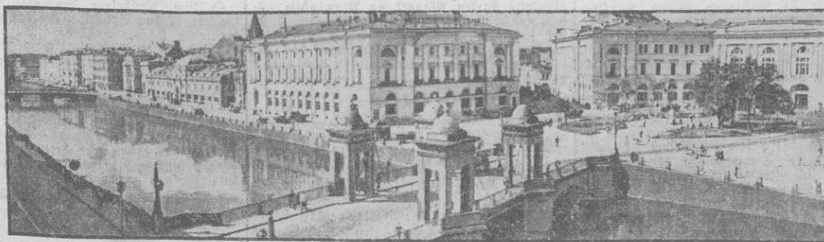
Feindliche Bombenangriffe fordern in zwei Jahren 3853 Todesopfer

○ Berlin, 9. September. Die Zahl der durch feindliche Bombenangriffe auf deutsches Reichsgebiet hervorgerufenen Todesopfer betrug seit Kriegsausbruch bis zum 2. August 1941, also zu einem Tage, bis zu dem amtliche Unterlagen vorliegen, 3853. Diese beklagenswerten Opfer des englischen Krieges sind in der Hauptsache von wenigen Städten und Gauen gebracht worden.

Diese wurden damit zu Blitzungen für den Lebenswillen des deutschen Volkes, der sich in diesem Kriege an der Front und in der Heimat bewährt. Von englischer Seite

wurden die durch die deutschen Vergeltungsangriffe auf Rüstungsanlagen und mehrwirtschaftliche Betriebe entstandenen Todesopfer mit 41.900 amtlich festanzugeben. Die wahre Zahl dürfte wesentlich höher liegen. Aber die Zahl der Opfer, die die zum Zweck der Unterbrechung der Widerstandskraft der deutschen Heimatfront durchgeführten englischen Bombenangriffe in Deutschland zu erzielen vermochten. Zum Vergleich mag in diesem Zusammenhang vermerkt werden, daß die Zahl der Todesopfer durch Verkehrsunfälle im deutschen Reichsgebiet im Jahre 1938 sich auf 7354 belief.

Das in Leningrad umbenannte Petersburg ist das Tor der Ostsee



Unser Bild zeigt das Totanka-Ufer in Leningrad.

(Associated Press)

Schwere britische Schluppe vor Suez

○ Berlin, 9. September.

In der Nacht zum Montag erlitt die britische Versorgungsflotte im Nahen Osten durch die deutsche Luftwaffe abermals empfindliche Verluste. Deutsche Kampfflugzeuge vernichteten auf der See und im Golf von Suez durch Vollerlöcher auf vier Frachtschiffe, von insgesamt etwa 25.000 BRT, einen beachtlichen Teil des für die Briten so wertvollen Handelsflottenraumes. Ein weiteres großes Handelsschiff von rund 10.000 BRT, sowie ein kleinerer Frachter von 1500 BRT, erlitten Beschädigungen. Ingesamt wurden demnach von diesem erfolgreichen Angriff ein Handelsschiffsrumpf von über 35.000 BRT zerstört.

Führung im Vertrauen auf den Selbsten und das feindliche Soldaten und die Güte seiner Waffen überlegen. Der Kampf ging gemeinlich in der Kampflinie der Panzer verhalten und jede Kampfhandlung dem Rahmen des großen entscheidenden Zieles eingestuft.

Der Gegner wurde nicht unterdrückt. Schon die ersten Tage hatten genügend Beweise von der Stärke der feindlichen Einheiten und dem Ausmaß und der Güte des gegnerischen Kriegsgeschäfts geliefert. Der Bolschewist war, nicht auf Grund einer besseren Erkenntnis, sondern begründet in der Stumpfheit seiner Führung und seiner Männer und des schon nach wenigen Tagen völlig in Bruch gegangenen Nachrichtenwesens und des daraus sich ergebenden Mangels einer laufenden Unterbringung und treffenden Führung nicht flauenempfindlich. Er kämpfte noch in Tagen, denen sich unsere westlichen Gegner in Erkenntnis der Lage schon längst durch Zurücknahme ihrer Verbände entzogen hätten. Er schoß auch dann noch, wenn er von unseren Truppen überannt und in die umdringenden Wälder gejagt war, von den Kommissaren aufgefordert, in Angst vor deutscher Gefangenhaft oder in Angst um das Leben seiner Angehörigen im Falle der Gefangenname, weit hinter den deutschen Vorden aus dem Sicherheit. Es war ein anderer Krieger als im Westen. Unendlich weiter die Räume, unbefriedigt die Schwierigkeit des Geländes, der Zustand der Straßen, härtere, ermüdender, grausamer die Kämpfe, größer, klarer und unerbittlicher aber auch das Geheiß, das dem deutschen Soldaten die Waise in die Hand drückte. Hier im Osten ging es um den Kampf um unser Leben, hier hockte der bolschewistische Infanterist hinter keinem Maschinengewehr, er kämpfte als ein deutsches Land, das Europa vor dem Bolschewismus bewahrt, das alle Werte und Güter, Blut und Leben seines Volkes und der Wälder Europas vor der Auslöschung schützt. Hier waren sich Offizier und Mann in gleicher Weise der unabwendbaren Pflicht bewußt, mit ihrem Leben gegenwärtig und zukünftig Europas zu verteidigen, in gleicher Weise der Hoffnung, es seien die Sieger der bolschewistischen Menschenverleugerer klar. Dieses Bewußtsein hat unmöglich Erfolge unmöglich gemacht.

Divisionen und Korps haben Abschnitte ausgefüllt, um Armeen Platz gefunden hätten, einzelnen Einheiten Ziel gesetzt, die Planungen von oft über hundert Kilometer für ein Korps zur Folge hatten, Stellungen mit Resten angegriffen, die normalerweise nicht für weitaus kleinere Befestigungen ausgereicht hätten. Hart, zäh, unendlich tapfer hat der deutsche Soldat seine Aufgabe gelöst. In einer Hunderte von Kilometern fliehenden Zangen haben sich die Panzerverbände in den Raum zwischen Amensee und Finnikum Weerduin hingezogen, infanteristische Divisionen der Gruppe haben die Zurückdrückung der Zugsetzung ausgeführt. In der Abwehr der feindlichen gleichnamigen Flüsse, herangebrachten starken feindlichen Kräfte. In einer abgefahrenen Kampfen wurde Meter um Meter des unüberwindlichen, mit Panzer gepflanzten, von Winden verwehten Geländes dem Gegner abgegraben.

Panzer- und motorisierte Verbände der Gruppe zückten, nachdem in harten Kämpfen die feindlichen Befestigungen am Uferlauf der Quana niedergedrungen und durchschlagen worden waren, gleichlaufend zur Küste des Finnikumens, mit offener Reiter und streifen Panzer bis vor zum Petersburger Festungsring, zertrümmten neuzeitliche Befestigungsanlagen, stürzten mehrschichtige Werke vom Ausmaß der starken Werke der Marinofortifikation von Krasnowodsk, schürften sich gegen die noch an der Küste liegenden Feindkräfte ab und erreichten, von den Bolschewiken völlig unermartet, die große Straße und Eisenbahn, die von Süden nach Petersburg führt. An einem entscheidenden Punkt war damit die Abfickung Petersburgs nach Süden gelunnen ein Erfolg, der sich runde, als Verbände der Nachbararmee Straße und letzte große Eisenbahn zwischen Petersburg und Moskwa durch einen frühen Vorstoß von Nowgorod aus werten. Ein frühzeitig verenderer Ring um Petersburg war gezogen.

Mit der Ertückung der Abfickung Petersburgs nach Süden war aber zugleich die äußerste Spanne der gelegten Zange erreicht, die Zange der deutschen Verbände um die bolschewistischen Divisionen im Raum um die Festung Quana begann sich zu schließen. Auf der großen, hier in der Nähe Petersburgs fastlich mit Alpheit belagerten Nord-Südtrasse nach Süden vorgeschoben liegenden deutschen Divisionen dem sich im Raum um Quana gegen unsere Truppen noch zäh verteidigenden Gegner in den Rücken. So überraschend kam dieser Vorstoß, daß lange Kolonnen und vorgepackte Eisenbahnzüge mit dem Ziel nach Norden abzunutzen, in das Feuer der deutschen Artillerie und Panzer überfielen, die Zange war geschlossen, das Schicksal der Quana eingeschlossen, starken Sowjet-Verbände völlig los. Von allen Seiten umzingelt, in den ihm mehr verengenden Keil gepreßt, wider alle noch in vorzweifelnde Ausbruchperiode vergeblich, das in der verwirrenden Durchdringung der gegnerischen Bewegungen der deutschen Verbände hatte keinen Sinn erreicht. Petersburg war abgebeschnitten, die letzten noch kampffähigen Verbände vor Petersburg, die Belagerung der Festung Quana eingeschlossen und vor der völligen Vernichtung, die große Nord-Südtrasse, die Verbindung Moskwa-Petersburg unterbrochen, die deutsche Linie stark verfestigt und damit über einen weiten Bereich der Verengung des Ringes um Petersburg einschüßereit.

Nach läßt sich der Erfolg dieser Operation zahlenmäßig nicht übersehen. Beute und Gefangene sind noch nicht gezählt. Klar und eindeutig aber ist die Größe des erämpften Raumes, die Tatfache der Vernichtung der letzten kampffähigen Sowjet-Verbände im Vorhinein von Petersburg, die Abschüttung dieser größten Städte des Landes.

Klar stehen die unverblühten Leistungen unserer Soldaten vor aller Augen. Zwei Monate lang vergraben, seit am Morgen des 22. Juni die Verbände der Panzergruppe bei Tauragen die Grenze überschritten, Tag um Tag wurde in sehr harten Kämpfen gegen einen

Britischer Geleitflug verliert fünf Damper

Insgesamt 27 englische Flugzeuge abgeköstet - Ostwärts Ladogasee der Swit von den Finnen erreicht

○ Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die ostwärts des Ladogasees angreifenden finnischen Truppen haben den Swit erreicht. Im Kampf gegen Großbritannien besiegten stärkere Verbände der Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärische Anlagen auf See und an Land, konnte Seltner an der britischen Ostküste und Flugzeuge der Anklage mit Bomben schweren und schweren Kalibers, Brände und Explosionen liegen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

Schnellboote griffen vor der britischen Küste eine stark gezeichnete Geleitflug an und vertrieben fünf bewaffnete Handelschiffe mit zusammen 13 500 WPKZ.

Die Luftwaffe vernichtete am Sonntag und in der Nacht vom Montag vor der britischen Ostküste und bei den Nordost- und Südost drei Handelschiffe mit zusammen 12 000 WPKZ. Im Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe bei Tage in fünf Kampfen fünf Jagd- und drei Bomberflugzeuge. Seeländische Schiffe an der norwegischen und niederländischen Küste zwei britische Bomber ab. Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht über Nord- und Westdeutschland

in den Raum um Berlin ein. Starke Abwehr ließ den Angriff auf die Reichshauptstadt nicht zu voller Wirkung kommen. Die Zivilbevölkerung hatte durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben Verluste an Toden und Verletzten. Panzertropfen und Artillerie schossen vierzehn, Marineartillerie drei der angreifenden Bomber ab.

Ziefangriff auf Sibi Barani

○ Rom, 8. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika an den Fronten von Sollum und Tadrart Zügelheit der vorgeschobenen Abteilungen und der Artillerie der Achse. Anlagen und Depots des Feindes von Tadrart wurden von den deutschen Batterien unter Feuer genommen. Unsere Luftwaffe war sehr tätig. Jagdverbände haben in einer glänzenden Aktion im Tiefstflug den feindlichen Luftstützpunkt von Sibi Barani angegriffen und fünf Flugzeuge am Boden zerstört. Die japanische Kraftflugzeuge in Brand gesetzt. Andere Flugzeuge und

Kraftfahrzeuge wurden vom feindlichen Luftabwehrer belegt. Bombenverbände belegten wirksam Befestigungen und sonstige Anlagen sowie Batterien von Tobruk mit Bomben und verurlicht ausgedehnte Brände. Alle unsere Flugzeuge, einige von denen mit Treibern, flogen zu ihren Stützpunkten zurück. Deutsche Bomber führten wirksame Unternehmungen gegen vorgeschobene Flugplätze und bedeutende Ziele von Marja Maruk durch. Deutsche Jäger schossen bei einem Zusammenstoß mit einem feindlichen Verband eine Maschine vom Piloten Curtiss ab.

Englische Flugzeuge unternahm neuerdings Einfälle in Barce und Bengasi und bombardierten einige Kolonienbefestigungen des Generalleutnants Dschabbel. In der Luft von Sibi Barani wurden zwei Maschinen von unserer Bodenabwehr abgeköstet. Die Beschädigungen der beiden Maschinen, von denen eine sich aus einem Offizier und fünf Unteroffizieren zusammenzettelte, wurden gelangwehrt.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Flugzeuge in aufeinanderfolgenden Wellen Palarwan an. Schöne Lote am 25. September unter der Aufsicht von General Staff unter Luftabwehr getroffenen feindlichen Flugzeuge führte brennend ins Meer.

In Ostafrika bombardierte die englische Luftwaffe in Verfolg ihrer Angriffe auf unsere Gazarett aus niedriger Höhe das Hauptlager von Gadar, das aus einem abweisig liegenden Komplex von Gebäuden besteht, die sichtbar mit dem Zeichen des roten Kreuzes versehen sind. Man befragt insgesamt einen Toten und sieben Verletzte unter den Heerzten und Krankenschwestern.

Bei Kolkehi wurde ein Angriffsvorhaben des Gegners durch die unmittelbaren Eingriffe unserer Truppen zunichte gemacht. Eine starke Abteilung nationaler und kolonialer Truppen der Garnison von Cascaubert unternahm unter dem Befehl von Oberleutnant Augusto Agolini einen frühen Vorstoß in die feindlichen Stellungen des Waffens von Dengel. Der übermüdete Feind wurde nach kurzem Widerstand aus seinen besetzten Stellungen vertrieben und ließ auf dem Kampfplatz an die hundert tote zurück. Große Mengen an Munition und Waffen aller Art, darunter beträchtliche Lebensmittelvorräte, fielen in unsere Hände. Der Angriffsvorstoß unserer nationalen und Afrikaner-Truppen ist ausgeklügelt.

Heldenhafter Einsatz nach dem Tode hoch geehrt

Hilfer Kreuz an den gefallenen Oberleutnant Emig verliehen

○ Berlin, 9. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Hilfer Kreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Emig, Kommandeur einer Kampffliegergruppe.

Oberleutnant Hans Emig, am 7. Dezember 1902 in Weismann/Boien geboren, fand am 25. Juni 1941 im Südosten der Westfront seinen heldenhaften Tod im Kampf gegen den Bolschewismus den Selbsttod. Seit ab der Spitze seiner Gruppe liegend, hatte er seine Verbunden in harten Kampfsituationen gegen England in unermüdlicher und in zahlreichen Flügen gegen die feindliche Luft der Feinde schwere Verwundungen erlitten. Er erzielte eine erfolgreiche Verwundung durch seine schicksalhafte in seinem Sturzflug einen sowjetischen Kreuzer.

Die Wehrmacht seinen heldenhaften Einsatz im Weismann auf die Schützenanfragen des Eisenkreuzes. Um die würdevoll und empfindliche Stelle des Kommande mit Sicherheit zu treffen, führte er

den Angriff im Tiefstflug durch. Seine am meisten Meilen über abgeworfene Bombe zerstörte das Schützenrohr, sehr niedrige jedoch zugleich das eigene Flugzeug. So lebte Oberleutnant Emig sein Leben ein für den Erfolg dieser heldenhaft hochbewaldeten Aufgabe.

Oberleutnant Hans Emig wurde am 7. Dezember 1902, als Sohn eines Oberlehrers geboren, trat nach Besuch des Gymnasiums in Weismann 1923 die Wehrmacht ein und befehligte 1925 und 1926, zum Jahresende befehligte mehrere Marineflieger. 1927 wurde er zum Leutnant (Sng.) 1928 zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Emig sein Leben ein für den Erfolg dieser heldenhaft hochbewaldeten Aufgabe.

Sowjetische Angriffsversuche abgewiesen

Armeen gegen die deutschen Stellungen mit schweren Verlusten bezahlt

○ Berlin, 9. September.

Im mittleren Frontabschnitt verlustigten die Bolschewiken am 5. September gegen die deutschen Truppen anzurennen. Die Sowjets waren immer neue Massen ihrer Soldaten gegen die deutschen Stellungen und erlitten dabei hohe Verluste. An mehreren Stellen wurden die Vorbereitungen zum Angriff bereits von den deutschen Vorkorps erkannt und durch Artilleriefeuer zertrümmert. Die gute Lage der deutschen Grenzanlagen zertrümmerte die sowjetischen Kräfte. Die schweren Verluste, die die Bolschewiken erlitten, verzögerten ihre Angriffsversuche, noch ehe sie gegen die deutschen Linien vorgehen konnten.

In einem Abschnitt wurde nach diesen Misserfolgen eine bolschewistische Keiterdivision in scharfer Attacke gegen die deutschen Linien angegriffen. Unter blutigen Verlusten brach dieser Angriff in zusammengefallenen Feuer der deutschen Truppen zusammen. Schließlich zogen die Bolschewiken auch einen Panzerzug ein. Er wurde durch gut liegendes Feuer der Deutschen vernichtet.

Trotz verflammerter Wege vorwärts!

○ Berlin, 8. September.

Die deutschen Truppen haben am Sonntag unter erschwerenden Umständen im mittleren

Frontabschnitt den Vormarsch zu guten Erfolgen erzielt. Nach den tagelangen Regenfällen fanden sie bei ihren Vordringen völlig verschlammte Wege vor.

Anfangsbeobachtungen war das Nachziehen der Fahrzeuge, besonders der Artillerie, äußerst schwierig. In vorbildlicher Kameradschaft und in zäher Ausdauer meisterten jedoch die deutschen Soldaten alle auftretenden Schwierigkeiten trotz der gewaltigen körperlichen Anstrengungen, die damit für die deutschen Soldaten und für die Pferde verbunden waren.

Unter Beschuss des teilweise hartnäckigen feindlichen Widerstandes erzielten die deutschen Truppen in unaufhaltsamem Vorwärtsdrang überall gute Erfolge.

Über 100 Sowjetpanzer vernichtet

○ Berlin, 9. September.

An den Kämpfen an der Ostfront haben sich die Sturmgeschwäde des deutschen Heeres in jedem Gelände und vor allem im Einsatz gegen sowjetische Panzerkampfwagen hervorragend bewährt. Eine deutsche Sturmgeschwäde Abteilung hat seit dem Beginn der Kämpfe im Osten allein über hundert Sowjetpanzerkampfwagen zerstört und vernichtet.

Moskau schreitet nach Aluminium

Ein verständlicher Silbererz nach Ausfall von zwei Dritteln der Erzeugung

○ Washington, 9. September.

Trotz aller Absehung ist der Schaden, den die deutschen Kampfhandlungen im Osten in der bolschewistischen Rüstungsproduktion angerichtet haben, so groß, daß sich jetzt die Sowjetunion genötigt sieht, einen dringenden Silbererz nach den Vereinigten Staaten zu rufen. Nach Angaben der U.S.A. Aluminiumindustrie erbrachte die Sowjetunion die Vereinigten Staaten von Nordamerika um Lieferungen von Aluminium und begründete das Verlangen damit, daß der größte Teil der Sowjet-Aluminiumindustrie „zerstört“ oder „immobilisiert“ worden sei.

Die hauptsächlichste Lieferungsquelle, die jährlich für 75 Millionen Pfund Sterling Aluminium herstellte, ist nach dem Ausfall des Kraftwerkes von Dnieper das Hauptvermögen. Die Dnieper Aluminiumfabrik mit einer Jahresleistung von 30 Millionen Pfund sei durch die deutsche Einfischleure der zweiten

Sowjethauptstadt nicht mehr leistungsfähig. Zudem, so heißt es in der Klare der Sowjetunion, wären die besten Baumtafeln durch die Finnen zerstört.

Das bedeute den Ausfall von zwei Dritteln der gesamten Sowjetischen Erzeugung, die jährlich etwa 150 Millionen Pfund betragen habe.

Ein dringender Bedarf an Aluminium für die Sowjetunion dürfte jedoch nicht, so betont man in Washington, nach der Planung der U.S.A. Abordnung aus Moskwa zu erwarten sein. Die Aufgabe sei dadurch ungemindert erschwert, daß die Vereinigten Staaten ebenfalls harten Mangel an Aluminium leidet, und nicht so leicht zu beschaffen werden soll, ohne das nur zu Kosten der englischen und der nordamerikanischen Verlagerung abgeholt.

Gebirgsartillerie bei Tobruk

○ Berlin, 9. September.

In Nordafrika übernahm am 7. September im Sidabianth der Lufttransport lebhafter Gebirgsartillerie. Ein Vorstoß von sieben britischen Panzern wurde abgeköstet.

Mittler Kreuz für U-Boot-Kommandant

○ Berlin, 9. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Waldbert Schöne.

Der Kommandant eines kleinen Unterseebootes verlor in drei Jahren 40 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsflottenraumes, darunter einen Damper der „Titanic“-Klasse von 20 000 Brutto-Registertonnen. Im Anschlag daran übernahm er das Kommando eines anderen Bootes und erzielte seine Verfehlungsaufstieg auf zwölf Schiffe mit 55 000 Brutto-Registertonnen.

Oberleutnant zur See Waldbert Schöne wurde am 31. Dezember 1913 in Berlin geboren, 1934 trat er in die Kriegsmarine ein. Nach einer Auslandsreise auf Kreuzer „Emden“ wurde er 1937 Leutnant zur See und trat zur Unterseeboots-Waffe über. Im Juli 1940 übernahm Oberleutnant zur See Schöne zum ersten Male das Kommando eines U-Bootes.

Ein Todesurteil vollstreckt

○ Berlin, 8. September.

Am 6. September 1941 ist der 22 Jahre alte Benno Israel Jodil aus Breslau hingerichtet worden, den das Sondergericht in Breslau am 1. August als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Jodil, ein bereits mehrfach vorbestrafter Verbrecher, hat nach Ablegung eines schweren Verdachts die Weisthätigkeit niedergebunden und lebensgefährlich verlegt, um zu entkommen.

Kriegsmeldungen

○ Reichsminister Dr. Fried und Staatssekretär Sudar verliehen am Montag nach einer mehrtägigen Beschäftigungsreise die Eisenkreuz.

○ Zum Nachfolger des als Ministerialdirektor in das Reichsministerium des Innern berufenen Sonderregierungspräsidenten Kuehler, ist Ministerialdirektor Hans Fintel ernannt worden.

○ In der Vormittagsziehung am Montag fiel die Prämie von 5 000 000 Reichsmark auf die Nummer 21 388, die mit 30 000 Reichsmark gezogen wurde. Die Gosummer wurde in der ersten und dritten Abteilung in Wertheimstadt und in der vierten Abteilung in Wertheimstadt gezogen.

Druck und Vertrieb: R. H. Neumann Verlag, Leipzig. Zweigvertriebsstellen: Berlin, Leipzig, Wien, Prag, Brno, Budapest, Moskau, St. Petersburg, Leningrad, Berlin, Leipzig, Wien, Prag, Brno, Budapest, Moskau, St. Petersburg, Leningrad. Zeitungsbezug: Berlin, Leipzig, Wien, Prag, Brno, Budapest, Moskau, St. Petersburg, Leningrad.

Die Erbschaft / Erzählung von Erik Bertelsen

Als Kofeod und seine Frau von einem Spaziergang in der Dämmerung heimkehrten, sahen sie einen Mann, der vor der Tür ihrer Villa stand. Er trug ein lachendes Gesicht, das so groß war, daß es fast den Boden berührte. „Der will hierüber etwas verkaufen“, sagte Frau Kofeod. „Aber nein“, antwortete ihr Mann, „steht du denn nicht, daß es Onkel Gottfried mit einem Gemälde ist.“ Sie rief die Gartentür auf und führte ihn entgegen: „Guten Tag, lieber Onkel! Wie nett, daß du kommst! Hoffentlich hast du nicht lange auf uns gewartet.“ „Ich bin eben erst gekommen“, sagte der alte Mann und wandte sich an Kofeod, der da stand. „Guten Tag, lieber Kofeod. Nun bin ich schon wieder einmal da.“ „Schon wieder, sagst du“, sagte Kofeod verwirrt und steckte den Schlüssel in die Tür. „Es sind zwei Monate her, seitdem du immer wieder kommst, und du weißt ja, daß du uns immer willkommen bist.“ „Der Onkel rief sich die Hände vor Wohlbehagen, als sie in das große Zimmer getreten waren und er adlig sein Palet aus der Hand gelockert hatte. Dann ließ er den Blick über die Wände gleiten, als suchte er etwas. Man merkte deutlich, er hatte eine Frage auf den Lippen. — „Sagst du nach den Bildern, die du uns geschenkt hast? Sie sind zum Einrahmen fort. Die alten Rahmen passen nicht recht zu unserer Tapete und den Möbeln.“ Die Anbetung eines farbigen Bildes glitt über das rungelige Gesicht des Onkels. „Das hab ich mir schon erzählt, als ich das letzte Mal hier war.“ Kofeod verwarf die Sache ins Scherzhafteste zu ziehen. „Und das wirst du sicher noch einmal zu hören bekommen! Denn der lächerliche Giesler, mit dem wir zu tun haben, behauptet, er hat jetzt zum Rahmen da. Wenn man ihn nicht immerzu mahnt, beschafft er die Sachen Jahr um Jahr.“ „Wie dem auch sei“, fiel Frau Kofeod ein, „wenn Onkel wiederkommt, sollen die Bilder an ihrem Platz hängen, dafür will ich einstehen.“ „Aber ich komme nicht mehr“, bemerkte der Onkel mit wehmütiger Stimme. „Was tust du nicht mehr?“ Frau Kofeod starrte ihn erwiderten an. „Haben wir dich mit irgend etwas verlegt?“ „Der Onkel setzte sich an den Ofen. „Gewiß nicht. Allerdings gehört es nicht zu den Leuten, die ewig beliebt sind. Aber ich will das Land verlassen. Das Klima ist zu rauß für mich hier. Ich fahre nach Italien für den Rest meines Lebens. Und heute bin ich gekommen, um von euch Abschied zu nehmen und um euch einen kleinen Anteil eures Erbschafts zu überbringen.“ „Nun dann, lieber Onkel“, sagte Kofeod. „Auch keine Frau beantragt sich und ging dann in die Küche, um für das Essen zu kochen.“ Nach einer Weile kam ihr Mann ihr nach und sagte ärgerlich: „Da siehst du, wie rät ich hatte, als ich dir sagte, Onkel kommt immer

überfällig, und wir mühten wenigstens einige seiner Bilder aufhängen!“ „Du fandelst sie doch selber so hübschlich!“ „Schrecklich habe ich sie nie genannt. Sie sind gar nicht schlecht. Nur begreife ich nicht, warum ein Mann in seinem Alter so modern malen muß.“ „Was glaubst du, das er uns als Vorläufer erbschafts zugewandt hat?“ „Mindestens ein paarmal.“ „Kühnheit, annehmend wieder ein Bild, denn er hat doch ein bei sich.“ „Als sie in das Zimmer zurückkehrten, hatte der Onkel gerade das Bild ausgepackt. Er hielt es ihnen, ohne ein Wort zu sagen, entgegen, aber mit einer so triumphierenden Miene, als sei er ihres Beifalles sicher. Trotzdem wurde es dem Ehepaar schwer, seine wahren Gefühle zu unterdrücken. Das Bild war in den Farben so scharf, daß es den meisten Menschen gegen den Strich gehen mußte. Kofeod sagte sich: „Erst. Wie schön!“ „Schön ist gar kein Ausdruck! Es ist herrlich!“, sagte der Onkel. „Vielleicht wirst es etwas zu hart zuerst, wenn man es sieht, aber je länger man es betrachtet, desto mehr liebt man es. Und das ist also das Bild, das ich als euren Erbschaftsteil bestimmt habe.“ Das Ehepaar sah sich an, man merkte die Enttäuschung. Aber der Onkel deutete es an sich an, als übermüdete Verwunderung über die wertvolle Gabe. Er sagte: „Selbst wenn ihr Geld brauchen solltet, verkauft nicht dieses Bild. Denn in einigen Jahren wird es das Doppelte wert sein.“ Sie freuten sich an, um glaubhaft zu machen, wie sehr sie sich freuen, und besiegelten dem Onkel, solange er bei ihnen war, alles nur mögliche Freundschaft. Aber sobald er abgereist

war, nahm Kofeod das Bild unter den Arm und ging damit zu einem Kunsthändler. Er wollte es nicht an der Wand haben und hatte seine Lust, sich damit vor seinen Bekannten lächerlich zu machen. Der Kunsthändler besah sich das Bild: „Wieviel wollen Sie dafür haben?“ „Kofeod bejahte sich einen Augenblick: „Ich dachte 75 Kronen.“ „Das ist doch nicht Ihr Ernst?“ sagte der Kunsthändler verblüfft. „Ja, ja — warum eigentlich nicht? Man muß ab und an auch gute Gelegenheiten machen.“ Kofeod erhielt das Geld und gab es seiner Frau, die sollte es verwenden, wenn sie einen neuen Mantel kaufte. Einige Zeit später war Kofeod zu einem Mittagessen bei seinem Chef eingeladen. Als er in das Wohnzimmer kam, ging es wie ein Rad durch seinen Körper. Mit allen Zeichen der Bekanntheit blieb er stehen. Mitten an der größten Wand hing sein Erbschaft von Onkel Gottfried. Der Direktor lachte geschmeichelt. „Ja, das süßen Sie, lieber Kofeod, nicht wahr? Und dazu ist auch Grund genug vorhanden. Man sieht, eben nicht jeden Tag einen echten Mantel.“ „Von dem berühmten Mantel?“ sagte Kofeod. „Von dem ist doch nicht dieses Bild?“ „Bestimmt, lieber Kofeod! Hier sehen Sie die Signatur in der Ecke des Bildes. Sehr unbedeutend zwar, man sieht es kaum. Aber kein Zweifel, es ist echt. Ein Kenner hat es außerdem bestätigt. Und ich habe einen fabelhaften Kauf gemacht. Nur 2000 Kronen habe ich dafür!“ Kofeod sah zu sich selbst, war sein Appetit sehr viel geringer, als da er von zu Hause fortging.



Altes Gäßchen
Holzschnitt von Lipphart (Seite 11)

fen daß zu dem Unteroffizier: „Sehen Sie wohl, Feldwebel, nun haben Sie auch die Arbeit davon!“ Nach diesen launigen Worten wollten die beiden Offiziere das Zimmer verlassen, hatten aber noch keine Viertelstunde zum Ausgang gemacht, als sie auch schon die lächerliche Meldung hörten: „Unteroffizier S. zum Feldwebel befördert!“ Die beiden Herren wandten sich übermäßig dem wie eine Bildsäule dahinstehenden Unteroffizier wieder zu, und nun bemerkte der Generalfeldmarschall, daß er irrlichsterweise den Unteroffizier mit dem Titel „Feldwebel“ bezeichnet hatte, ein Versehen, der ihm wohl unterlaufen war, da das Zimmer nur wenig hell war. Auch ist es sehr selten, daß schon ein Unteroffizier ein Amtszimmer für sich allein hat. Das ist eher bei einem Feldwebel der Fall. Der Generalfeldmarschall brach in ein lautes Geknurre und den nicht über angedachten Muttermisch des Unteroffiziers sagte er, immer noch lachend, zu dem Stadthauptmann: „Nun ist es mir doch noch passiert, daß ich in diesem Kriege gelangener werden!“ Und noch dazu nun eigenen Leuten!“ — Und zu dem Unteroffizier gewandt, sagte er diesem: „Ich muß mich wohl vorstellen, indem ich, die Zustimmung Ihres Herrn Hauptmanns vorausgesetzt, Ihre Beförderung nachträglich bestätige. Also: ich gratuliere Ihnen, Herr — Feldwebel!“ Diese Rangbezeichnung besonders betonend, reichte er dem neugewählten Feldwebel freundlich die Hand und verließ nunmehr ohne weitere Rücksicht mit dem Stadthauptmann zusammen das Zimmer.

Hindenburg und der Unteroffizier

Eine Geschichte aus dem Weltkrieg von Ernst Sikorski

In der alten Armee bestand die Vorschritt (und sie gilt auch wohl heute noch), daß, wenn eine Militärperson im Range befördert wurde, dies den direkten Vorgesetzten gemeldet werden mußte. Wurde zum Beispiel ein Gefreiter zum Unteroffizier befördert, so hatte er dies dem betreffenden Vorgesetzten wie folgt zu melden: „Gefreiter K. zum Unteroffizier befördert!“ Wurden beim Militär sowieso schon alle Meldungen in stammer Haltung erlassen, so wurde die Meldung einer Beförderung natürlich besonders „fest“ ausgesprochen, geschweige denn die innere Freude des Beförderung. Einige freundliche Worte der Vorgesetzten haben nach die festliche Stimmung. Während der gewöhnliche Weg also der war, daß die Meldung erst nach ausgereicherter Beförderung erlassen wurde, geschah es einmal im Weltkrieg, daß ein Unteroffizier die Meldung seiner Beförderung zum Feldwebel machte, bevor diese Beförderung ausgesprochen worden war. Die handelnden Personen waren: der erwähnte Unteroffizier, ein Stadthauptmann und der Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg selbst.

Die Sache kam so: Wieder mal war eine feindliche Stellung gefallen. Wie in allen diesen Fällen, wurde auch hier eine Stadtverwaltung nach deutschem Muster eingerichtet. Ein Unteroffizier erhielt den Befehl, die Arbeiten des Bürovorstehers dieser Stadtverwaltung zu übernehmen. Als dieser, der bisher dauernd an der Front gewesen war und auch an der Eroberung dieser Stellung mit der Waffe in der Hand teilgenommen hatte, einen Tag in seinem Arbeitszimmer sah, trat sein Chef, der Stadthauptmann, in das Zimmer, und in seiner Begleitung ein Geringerer als der Generalfeldmarschall von Hindenburg, der das Rathaus besichtigte, in dem die Stadtverwaltung ihren Sitz hatte. Der überläufige Unteroffizier nahm natürlich eine feindliche Haltung ein. Hindenburg fragte den Unteroffizier einige freundliche Fragen nach dem Ansehen, Familie usw., und als der Stadthauptmann, „so zwischenbüch“ die Bemerkung fallen ließ, daß der feindliche Bürovorsteher auch an der Eroberung dieser Stellung in der Front teilgenommen habe, sagte Hindenburg in scherzhaftem Ton und mit seinem tie-

Berechtigter Übertragung aus dem Dänischen von K. A. in Reich.

Für müde Füße ist Saltrat das Richtige!



Wenn Ihre Füße vor Überanstrengung und Anstrengung schmerzen, dann ist und bleibt Saltrat das bewährte Mittel zur schnellen Linderung der Beschwerden.

schwerden. Es lohnt sich deshalb, wiederholt danach zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. Vergessen Sie nicht: Saltrat! Denken Sie vor allem an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpost-Päckchen fertigmachen!

Amtliche Bekanntmachungen

Rechtliche Bekanntmachung

Wir haben den Wert der Sachbezüge für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und für die Sozialversicherung in unseren Verträgen für die Zeit ab 1. Oktober 1941 einheitlich neu festgesetzt. Abdruck der neuen Bewertungsätze können kostenlos von den Finanzämtern bezogen werden. 30. August 1941.

Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems in Bremen. Die Vorsitzenden der Oberverwaltungsämter Bremen, Oldenburg, Aurich, Stade und Schleswig für Helgoland.

Auswahltermine

für die am 21. Oktober 1941 in Aurich vorgesehene Zuchtwahlaktion finden statt vom 16. bis 19. September 1941. Die näheren Daten und Zeiten sind veröffentlicht in Nr. 37 des Wochenblattes der Landesbauernschaft Weser-Ems/Oldenburg.

Weibliche Tiere sind bis spätestens 21. September dem Verkaufsmittlern zu melden. Die Untersuchung auf Bang ist für sämtliche Tiere sofort in die Wege zu leiten.

Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter e. V. Norden.

Frei von Zucker

Frau Schubert, Hansfrau, Nürnberg, Knauerstr. 13, schreibt am 27. 8. 41 u. a.: „Ich hatte 3,5 % Zucker. Ihren Tee gegen Zuckerkrankheit habe ich täglich dreimal getrunken. Laut letzter Untersuchung bin ich zu meiner Freude vollständig zuckerfrei.“ — Auch Sie sollten darum mit Dr. Knebel'sches Spezialtee gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung 25 Cent. Porto. Schickmann AG, Berlin, Unter den Eichen 28.

Auskömmlichen Krankenversicherungsschutz

blet bei angemessener Prämie

Vereinierte Krankenversicherung AG

Direktion für Niedersachsen Hannover, Ad.-Hilfer-Straße 3. Fordern Sie weitere Aufklärung und unsere Tarife

Name: _____

Anschrift: _____

Stellen-Angebote

Die DRK-Schwelternschaft Elisabeth-Haus, Bremen, stellt nach

Kernschwestern

ein in den Krankenpflegeabteilungen der Universitätsklinik Wilmshof. Bewerbungen an Frau Oberin Steinberg, Bremen, L. v. Bentheimstr. 18.

Als Stütze der Hausfrau 18-20jähriges Mädel

aus d. Landwirteklub auf einem Gut im Kreis Nordfriesland. Anerkannter Lehrbetrieb. Schr. Angebote unter E 2192 an die D.Z., Emden.

Junges Mädchen

mit Erfahrungen in Küche und Hausarbeit für Offiziershausball gelocht (wegen Heirat d. bisher). Frau H. Kremping, Oldenburg, L. D., Laubstr. 19.

Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag Anfang 7.45 Uhr

Mittwoch nachmittag Anfang 4.30 Uhr

Brand im Ozean

Hans Söhnker, Rene Deltgen, Rudolf Fernan, Winnie Markus, Alexander Engel, Michael Bohnen

Was der Film vermag, hier wird es gezeigt! Sensationen und Charaktere, alles kommt zu unvergesslicher Wirkung.

Weidewechsel über wilde Pässe

Die neueste Wochenschau Jugend über 14 Jahren hat Zutritt.

Zu kaufen gesucht

Kaufe schwere, hochtragende Kühe und Rinder sowie Jungvieh schwarzbunt, von 4-6 Jahren. Um Angebote bittet W. Heilmann, Warfingshofen, Fernruf Heermoor 92, sowie meine Aufzucht.

Zu verkaufen

Zwanzigschweine zu verkaufen, G. Weßels, Logarierhof, Metterweg 5.

Zu verkaufen: 2 Herren-Covercoat-Mädel, 1 Herren-Wintermantel, 2 Smoking-Anzüge, 1 neuer Frack u. Weste, 1 Kinder-Covercoat-Mantel (fast neu, 10 RM.), 6 Jahre, 1 weiße Kinder-matrofenbluse (fast neu, 3 RM.), 1 Damen-Nähmaschine, (Singer), 25 RM., 2 große Spiegel (pass. für Schneiderin). Leer, Hindenburgstraße 23.

Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hineinsetzt bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmerzhaft. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.

Ihre Verlobung zeigen hiermit an
Erta Schramm
Dito Neumann
Emden, den 7. Sept. 1941
Eldrich/Satz, a. St. Kriegs-marine
Welferstraße 13

Statt Karten!
Als Verlobte grüßen
Martha Deenstedt
Johann Lüten
Bädermeister
a. St. Wehrmacht
Grönigen, Amdorf
b. Halberstadt
September 1941

Friedel Schreen
Margret Schreen
geb. Glanener
Kriegsgeurät
Emden Weiermünde
b. Leer
6. September 1941

Leer, Loga, Welterstraße, den 6. Sept. 1941.
Heute nachmittag 16.45 Uhr verchied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Johanna Deikers
geb. Schulte
in ihrem fast vollendeten 72. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige der trauernde Gatte **Gerd Deikers** nebst Kindern und Kindeskindern.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 10. September 1941, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Hohellen 9, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Leer, den 7. September 1941.
Statt des Anlagens!
Heute morgen entschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Jan Sielmann
in seinem 34. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau Anna Sielmann Bwe.
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 10. September 1941, nachmittags 4 1/2 Uhr, von Dieweg 26 aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Als Verlobte grüßen
Heiti Gronemeyer
Johann Eicht
Mair-Gefr.
Battingsschnalder
Reenhufer-Kolonie
a. St. in Urlaub
September 1941

Ihre Vermählung geben bekannt
Johann Fleher und **Frau Meta**, geb. Wendi
Leer Temgum
a. St. Wilhelmshaven
6. September 1941

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern
Habbe Eilers und **Frau Hella**, geb. Barde
am 9. Sept. 1941 das Fest der Silbernen Hochzeit.
Die dankbaren Kinder.
Wiesmoor,
den 9. September 1941.

Ashove (Distr.), 8. Sept. 1941.
Durch eine heimtückische Krankheit wurde heute unsere heißgeliebte einzige Tochter, meine liebe Schwester, meine innigste, liebste Braut, unser aller Sonnenstein,
Apothekerin
Gisela Schapp
im Alter von nur 26 Jahren durch den unerbittlichen Tod von uns genommen. Wer sie gekannt, weiß, was wir verloren haben.
In unangebarem Schmerz
Angehöriger **F. Schapp** und **Frau Elisabeth**, geb. **Habbinga**
Feld-Apotheker **Hans Dietrich Schapp** und **Frau Margret**, geb. **Eilers**
Dr. Walter Wolf
nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. September, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Dankagung.
Für die überaus herzliche Anteilnahme und die vielen Kranzpenden beim Heim-gange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Gerje Davids Bwe.
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Norden, den 8. September 1941.

Detern, den 5. September 1941.
Ich erhielt heute die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der
Gezette
Gerhard Müürmann
in seinem beinahe vollendeten 30. Lebensjahre für Führer und Vaterland am 10. August im Osten den Heldentod fand.
In tiefer Trauer
Anni Müürmann, geb. **Ferdinand**
nebst beiderseitigen Angehörigen.
Die Gedächtnisfeier findet statt am 14. September, 10 1/2 Uhr, in der Kirche zu Detern.

Leer, den 6. September 1941.
Hajo-Lüken-Sträße 45.
Von unserer Schwiegermutter aus Sündenburg erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß ihr lieber Mann, der treue Vater ihres Erbsterbens, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der
Sanitätsgeizette
Hermann Meyer
in den Kämpfen im Osten sein junges Leben auf dem Schlachtfelde für Führer, Volk und Vaterland hat hingeben müssen.
In tiefer Trauer
Nicolaus Meyer und **Frau Marie**, geb. **Böhrle**
nebst Angehörigen.

Der Inhalt bürgt -
FÜR EIN WIRKLICH GUTES KAFFEE-ERSATZ GETRANK

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sowie für die Liebe, die ihr während ihrer Krankheit erwiesen wurde, danken wir herzlich.
Frau Zimmermann Bwe.
vermittelte Giesemann
nebst Geschwister.
Detern, den 8. September 1941.

Nortmoor, den 8. September 1941.
Von seinem Leutnant erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Mann, meiner beiden Kinder treuorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Obergeizette
Peter Janssen
im Alter von 42 Jahren nach glücklich überstandem Fehlschlag im Osten, am 16. August 1941 den Heldentod erlitt.
In tiefer Trauer
Frau Hanna Janssen, geb. von **Nhaben**
Peter und **Annette Janssen**
nebst Angehörigen.
Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 21. Sept. 1941, in der Kirche zu Nortmoor, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich eingeladen sind.

Tergast, den 7. September 1941.
Von seinem Hauptfeldwebel erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, der
Soldat
Hedde Saathoff
im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod erlitt.
In tiefer Trauer
Hindert Saathoff und **Frau**, geb. **Düvelde**
nebst Kindern und nächsten Angehörigen.
Gedächtnisfeier am Sonntag, dem 14. September 1941, in der Kirche zu Tergast. Hierzu werden alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzgl. eingeladen.

MEIN GESCHÄFT BLEIBT
VOM 8. BIS 13. SEPTEMBER
einschließlich sowie vorläufig an jedem Montag
geschlossen
G. W. Diekmann, Kemels
Manufakturwaren.
Schuhreparaturen
werden bis zum 15. September nicht mehr angenommen.
G. Fokken, Schuhmacher
Leer, Pulverturm.
Torf gegen Feu od. Stroh
zu verkaufen. Heinrich Janjens,
Reenhufer-Kolonie.
Derjenige, der am 7. Sept. am Marktplatz in Leer das Kinderfahrad (Marke „Antimus“) gestohlen hat, ist erkannt und wird erjucht, das Fahrrad b. **Schumann**, Röhbergstr. 9, abzugeben, da sonst Anzeige erstatet wird.
Für einen 14jährigen Bauernsohn, der in Leer die Dierichshule besucht, wird
freundliche Aufnahme
in Leer oder nächster Umgebung gesucht. Schriftl. Angeb. unter L 707 an die D.J., Leer.
10-12 gute Milchkühe
(noch nicht belegt) in gute Winterfütterung zu vergeben. Ang. m. Futterangebotsforderung erbittet **Carls, Ufel.**

Wünde, Emden, den 4. Sept. 1941.
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein herzense guter, über alles geliebter Mann, meines Kindes liebender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der
Gezette
Fritz Horstmann
am 11. August 1941 bei den Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 29 Jahren sein Leben für die Zukunft des Reiches hingegeben hat.
In tiefem Schmerz
Walchen Horstmann, geb. **Behrens**
Sigrid Horstmann
Familie Fritz Horstmann
Familie Behrens.
Gedächtnisfeier Sonntag, den 14. Sept., 10 Uhr, in der Kirche zu Wünde.

Nienburg-Wefer, 6. Sept. 1941.
Rittwieg 5.
Heute erhielten wir die unfaßbare Nachricht von seinem Leutnant und Kompanieführer, daß mein über alles geliebter, herzenguter Mann, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der
Gezette
in einem Infanterie-Regiment
Wilhelm Schröder
den Tod für Führer und Volk in den schweren Kämpfe im Osten erlitten hat, nachdem er den Westfeldzug gut überstanden hatte.
In tiefer Trauer
Erta Schröder, geb. **Amolde**
Familie Schröder, Detern
Familie Amolde, Loga-Deer.

Temgum, Hameln, Sobula (USA), Widdlum, Lüneburg u. Leer, den 7. Sept. 1941.
Statt bespenderer Anzeige!
Heute 17.30 Uhr entschied sanft unsere liebe, treuorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Ehefrau des verstorbenen Baumeisters
Johann Kroon
Zwanette Kroon
geb. **Eimers**, verw. **Jensenius**
im 65. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige im Namen aller Angehörigen
Johanne und **Zwanette Kroon.**
Die Beerdigung findet am Donnerstags, dem 11. September, um 14.30 Uhr statt.

Feldpost-Falschachteln
21x14x7 cm, flachliegend mit ganz überfallendem Deckel
100 Stück 7,- NW., Originalpackung 250 Stück
Seimers & Wetters, Leer
Hellingstraße 5.

Norderney, den 4. Sept. 1941.
Gott nahm auch unsern innigst geliebten, hoffnungsvollen Sohn und Bruder
Jakob Eberhardt
Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment.
Er starb im 26. Lebensjahre den Heldentod im Kampf gegen Sowjet-Rußland (Reipassee) und folgte somit nach sechs Wochen seinem Bruder
Gez.
In unangebarem Schmerz
Hinrich Eberhardt
Hanna Eberhardt, geb. **Dönnhoff**
Ido und **Inge Eberhardt**
und Angehörige.

Dankagung.
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank.
Familie Kosfamm.
Loppersum.

Dankagung.
Für die uns anlässlich des herben Verlustes unseres lieben Gefallenen gewordenen vielen Beweise herzlicher Teilnahme danken wir herzlich.
Coord Coordes und **Familie.**
Brintum, den 6. September 1941.

Elektr. Uhrenanlagen
die sich selbst regulieren
Betriebs-Kontrollanlagen
Jedweder Art (Vollautomat) dienen der Wirtschaftlichkeit aller Betriebs-Signalanlagen
Hermann Wendi, Bremen
Uhrenfabrikation
Auf 2021

Verloren
Verloren eine Handtasche mit Inhalt, Ausweis-papiere und Kleiderkarte, auf dem Wege vom Bahnhof, Siesfeldkamp nach Neuenstein, „Deutsches Haus“, Abzugeben gegen Belohnung bei dem Bürgermeister in Neuenstein.
Armbanduhr verloren
Abzugeben gegen Belohnung bei **G. Janssen**, Leer, Brintmannshof 14.
Verloren am Freitag
goldenes Armband Innenstraße bis Brunnenstraße. Gegen Belohnung abzugeben.
Leer, Innenstraße 53.

Dankagung.
Allen denen, die uns bei der Trauer um unseren lieben Sohn ihre wohlthuende Teilnahme bewiesen haben, danken wir recht herzlich.
Johann Dr. G. Dibdens und **Frau.**
Leer, September 1941.

Dankagung.
Allen denen, die unser bei dem schweren Verlust unseres lieben Gefallenen Sohnes und Bruders Casjen teilnehmend gedacht haben, sagen wir unseren tiefempfindenen Dank.
Familie Oltmann Wilten.
Neuemoor, den 5. September 1941.

Denki an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!
Achtung Hautleidende!
Wichtige Nachricht über ein neues Heilmittel!
Der einzige Selbstschutz, ein neues Heilmittel für die mit Hautkranken Ge-plagten zu erfinden. Dieses neue, im Herstellungsverfahren zweifach patentierte Heilmittel ist ein Keimpräparat, es enthält feinste chemische Zusätze und ist daher un-schädlich. Flechten, Fleckflechten, die speziell von unreinem Blut herrühren, Herpes, Pityriasis, Akne (auch Berufskne) sowie unreine Haut können jetzt durch dieses neue Präparat in vielen Fällen mit Erfolg bekämpft werden, und auch bei Schuppenflechte sind ähnliche Erfolge erzielt worden. Dieses neue Prä-parat hat keinerlei aufzuweisen, die immer wieder beklagt werden, und viele Anerkennungen aus von jahrelangen, verletzten Fällen liegen vor. Verpackung 30g 2,00, Großpackung 60g 3,00. Fremde Beschneidung. Antireflexion Schutz und viele amtlich beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos
Dr. E. Günther & Co., Abt. E 314 Leipzig 6, Postfach 596,
Inhaber **C. H. Woltschläger.**

Ärzte-Tafel
Keine Vormittags-Sprechstunden mehr
sondern nur nachmittags von 3-5 Uhr, auch Mittwochs, wie bisher.
Zwischen beiden Bleichen 4.
Fernruf 3572, Privatwohnung:
Emden, Ulfenstraße 18.
Dr. Hapke, Emden.

Niederdeutsche Umschau

Kugel aus der Schiebepule trifft ein Kind
 (Ein ungewöhnlicher Unglücksfall trug sich in Bornsdorf bei Hohneswerda zu. Auf dem Kummelpfad wurde ein fünfjähriges Mädchen von einer vertirnten Kugel aus der beschriebenen Schiebepule getroffen, als es sich in der Luftkugel befand. Die Kugel verletzte das Kind im Gesicht.

Eine Eau zeigt Entenfinken
 (In der Ecke lag eine Eau nachts in einem neuen ihrer Bucht befindlichen Entenfinken ein und fragte alle Entenfinken auf, die sie in dem Stall vorband.

Der Vater der Kalkenzucht gestorben
 (Einer der ersten Kalkenzüchter Deutschlands, der Gürtnermeister Kaspar Götterer, ist im Alter von 67 Jahren in Wetzlar gestorben. In seiner Jugend war er im Ausland und gründete um die Jahrhundertwende in Verberg eine Kalkenzucht, für die er das Material aus der ganzen Welt bezug. Hunderte von Kalkenarten wurden bei ihm gezüchtet und sein Name war allen Kalkenliebhabern bekannt, die auf allen Gartenausstellungen die ebenfalls können wie feinsten Züchtungsergebnisse Götterers bewundert hatten.

Mit 37 Jahren schon 25 Vorstrafen
 (Ein unverbesserlicher Ladendieb wurde von der ersten Strafkammer des Landesgerichts Göttingen auf 3/4 Jahre ins Zuchthaus geschickt. Der 37 Jahre alte Angeklagte, dessen Register bereits 25 Vorstrafen aufweist, hielt seine Arbeitsstätte in Oberhessen und ging auf Wanderschaft. Seiner im Sudenland von ihm getrennt lebenden Frau ließ er Briefe und verkaufte sie, um wieder in Besitz von Betriebskapital zu kommen. Zugleich ließ er zwei Fahrradradler mitgehen. Im Lauban erreichte ihn das Gericht. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Geschäftliches, über Verantwortung der Schriftleitung

Cepho-Zinktur gehört in Ihre Haus-Apotheke!
 Warum? Weil Sie immer ein zuverlässiges und rasch wirkendes Desinfektionsmittel zur Hand haben müssen. Denn kleine Verletzungen, wie sie durch Schmitz, Stiche, Kratze, Wunde und dergleichen verursacht werden, können ja im täglichen Leben so oft vor! Und alle, auch kleine offene Wunden sind der Gefahr der Infektion durch Bakterien ausgesetzt. Deshalb soll man auch geringfügig erscheinende Verletzungen nicht leichtfertig lassen, sondern sie rechtzeitig mit Cepho-Zinktur desinfizieren. Cepho-Zinktur, die in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfminütiger Anwendung und in handlichen Zupfächerchen zu neundreißig Minuten erhältlich ist, wirkt genau so desinfizierend wie Jod-Zinktur und ruft keine unerwünschten Nebenwirkungen hervor. Sie hat weiterhin die rechtigehemte Eigenschaft, leicht flüchtig in der Wärme zu hinterlassen. Auch kann sie von der Haut leicht abgewaschen werden.

Ein Arzt muß Schweigen

Roman von Karl Amiel
 Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft München 1939
 22. Fortsetzung
 Sie verabredeten sich herzlich voneinander, und Kühn versprach, morgen noch einmal herauszukommen.
 „Noch eins, Herr Sanitätsrat“, sagte Horand. „Heute war der junge Kengsbauer aus Groß-Waldendorf, der Sohn von Doehleitz, bei mir. Wahrscheinlich Appendicitis. Können Sie morgen früh mal nach ihm sehen?“
 „Weshalb wollen Sie das nicht tun“, fragte Kühn erköst.
 „Weil ich annehme, daß mich die Eltern aus persönlichen Gründen ablehnen.“
 „Das ist was anderes. Ich werde mir aber erlauben, den Eltern ein paar passende Worte zu sagen.“
 „Vielen Dank, Herr Sanitätsrat, aber es ist wirklich nicht nötig.“
 „Hier ist Kühn im Zimmer, und er hat Kühn in diesem Augenblick manden unfreundlichen Gedanken.“
 „Wie Sie meinen... Hoffentlich sehe ich Sie und Ihre Schwester demnächst mal bei uns.“
 Horand schaute, wie ihn Kühn, die hinter ihm stand, laut in den Rücken ließ, und so sagte er: „Wir werden hier gerne kommen.“
 „Dart ich mich auch verabreden, Herr Doktor?“
 „Bürgermeister Surbrot trat an ihn heran. „Ich hätte sie gern noch gesprochen, aber ich glaube, Sie haben noch zu tun. Haben Sie morgen früh einen Augenblick für mich Zeit?“
 Horand überlegte. „Noch es Ihnen um mein Uhr?“
 „Jawohl, Also dann bis morgen früh, Herr Doktor. Heil Hitler!“
 Was er wohl von mir will?, dachte Horand und sah dem Bürgermeister nach. Denn trat er wirklich in das Zimmer ein, vor dem er gerade stand. Es war durch das gedämpfte Licht einer

Zwei Drahtnachrichten

Eine Begebenheit am Rande des Krieges / Von Carl H. Schön

In der „Blauen Balle“ pflegten diejenigen Männer aus dem Dorje, auf deren Meinung und Ansicht etwas gehalten wird, an einem Abend in der Woche die großen und kleinen Ereignisse des Tages zu besprechen, die die Wellen der Zeit auch an diesen schmalen Strand jählen. Unter ihnen war Kapitän Oblers, von allen nur Kapitän genannt. Die merkwürdigsten Dinge zu berichten; denn er ist ein sechsfacher Mann und hat sich in der weiten Welt umgesehen.
 Ohne lange Einleitung, wie es seine Art ist, beginnt er an einem Abend:
 „Ihr alle kennt Johannes D. aus P. und ihr wißt auch, daß er vor gut einem Jahrzehnt angewanderte, frug und war durch die Staaten tramped und schließlich in NewYork anständig wurde. Ob an der damals viel getuschelten und heute vergessenen Geschichte etwas wahr ist, Johannes habe in der sogenannten Liebe Schiffbruch erlitten und sei deswegen auf und davongegangen, ist belanglos. Kurz und gut: Johannes D. kam einige Wochen vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in seine Heimat zurück. Er wollte sich einen Sommer lang hier aufhalten und dann wieder in die Staaten. Allein der Krieg verhinderte diese Absichten.“

Der Zufall aber, oder, wenn ihr wollt, das Schicksal fügte es so, daß der Bruder des Johannes, Angestellter auf einem deutschen Handelschiffe, erkrankte und jenen bat, ihn für vielleicht nur eine Reise zu vertreten. Johannes, der einmal selbst zur See gefahren, willigte ein, obgleich es ihn keinesfalls nach Alaska führte, beweist sein Leben noch als sehr andere davon aufzuweisen hat.
 Was indessen harmlos geschienen, erwies sich als eine Kette von Verhängnissen. Das Schiff, dessen Kapitän Johannes nun unter seinen Füßen hatte, wurde von feindlichen Streitkräften aufgegriffen, seine Besatzung interniert. Johannes D., obwohl Deutschamerikaner, leitete dieses Schicksal...
 „Ist denn?“ wart einer der Zuhörer ungeduldig ein, „ich wüßte nicht, was Besonderes an dieser Geschichte wäre, Kapitän, ähnliche haben sich wohl sehr als tausend ereignet...“
 Der Kapitän entgegnete: „Du müßt sie zu Ende hören: Seine Internierten sollten eines Tages nach Kanada gebracht werden. Für Johannes wäre das sicherlich eine günstige Gelegenheit gewesen, die Staaten wieder zu erreichen. Allein es kam anders. In einer Nacht geriet der Transporter in den Bannkreis

Blücher besetzt Münster / Skizze von Fritz Nölle

Seine Feinde ließen, ist nicht jedermann Sache und für einen Soldaten keine Lebensregel; aber sie durch Vorfahrt befehlen, gilt liberal für erlaubt. Das dachte auch Lebricht Blücher, als er sich am 3. August 1807 aufmachte, Stadt und Fürstentum Münster für Preußen zu besetzen, umal er wußte, daß er kein willkommenen Gast war.
 So trat denn auch an der Landesgrenze ein Notarius auf ihn zu und überreichte ihm mit wohlgeleiteten Worten ein Prozeßurteil, in dem man sich den Einzug der Truppen verbat. Blücher hörte die Rede an, brach das Siegel auf und las stumm das Schreiben.
 „Dies geht gegen meine Ehre, Herr Notarius“, sagte er, „was machen wir da?“
 Der Notar grüßte die Absicht und wollte mit einer Verbeugung Abschied nehmen, denn er hatte seinen Auftrag erfüllt.
 „Geduld“, sprach Blücher, „Ihr müßt es nehmen, wie Ihr wollt, von heute an seid Ihr preußischer Unterthan wie ich, und Landbesitzer sollen endlich helfen, ummal der eine ein Notar ist — was heißt Ihr also über den Fall?“
 „Ich bin Münsteraner“, sagte der Mann.
 „Recht so, und deshalb gehört Ihr nach Münster.“
 „Gewiß...“
 „Könni Ihr teilen?“
 Der Notar wußte zuerst nicht, was er antworten sollte, erkannte dann aber die Freundlichkeit, die in der Frage steckte, und sagte: „Etwas“

„Dann ist es gehalten“, meinte Blücher, „sich ein Reiterpferd heranzubringen, zwei Dragoner sprangen hinzu, hoben den Notar in den Sattel, und fort ging.“
 Der Notar wußte zunächst kaum, was ihm geschah. Er erwartete, Blücher würde ihn über allerlei Heimlichkeiten ausfragen, die ihm zu erzählen er sich nicht traute, doch bald erkannte er, daß der Generaluntermann — Feldmarschall — er er damals noch nicht — sich nur nach den Gelegenheiten erkundigte, nach denen ein Krieger in einer geistlichen Stadt Verlangen tragen durfte. Es ergab sich Einverständnis, munteres Reden und Frohsinn — unweit der Stadtgrenze hielten sie vor einem Krug an, besoffen die Befamtschaft und ritten weiter.
 In Münster hatten sich indessen an der Straße, auf der der Einmarsch zu erwarten war, die Bürger versammelt, um durch einige Schweizer persönlich Protest einzulegen. Die Truppen rückten unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches ein — es rührte sie nicht. Nun folgte die Ehrenkompanie — sie nahmen keine Notiz davon. Dann kam der Stab — „Wintgen!“ sagte Blücher und hob die rechte Hand — was ihm nicht gelungen wäre, geriet dem Notar: Als er zu weichen begann, kam Gruf auf Gruf, und damit war der Bann gebrochen; auch die verträglichsten Seelen merkten, daß zwar nicht der heilige, doch der richtige Geist in die Stadt Einzug hielt.

Erntedank / Von Rudolf Steigler

Geborgen ist das reife Brot, Der Erntedank schmückt froh das Haus; Und Herz und Hände rufen aus — Der Vater sitzt im Abendrot.
 Durch Hütten und Sonnenfeldern Und harter Arbeit Mühen und Schweiß, Durch Hüten und dem Gott nur weiß, Wird aller Segen nun auf dein.
 Du brichst das Brot — so dem! daran, Daß tausendjährig und namenslos Im heiligen Dienste, treu und groß, Die Heimat eine Schlacht gewann!
 eines deutschen Unterseebootes. Ein guttoshöher Torpedoboot machte ihm durch einen Vortreffer mitläufig den Garaus.
 Es fand heute gerade zwei Monate, daß in P. eine Drahtnachricht eintraf, des Inhaltes Johannes sei auf einem Transport verunglückt und an seinen Tod könne nicht geweiht werden. — Ja, ja, die amtlichen Telegramme, die haben es in sich, ich fenne das... Der Kapitän hielt inne und schien sich bitteren Erinnerungen hinzugeben. Dann hob er wieder an: „Die Angehörigen von Johannes taten, was in solchen Fällen zu tun übrig bleibt. Und in demselben Jahr war ich zum erstenmal auf dem Festland zu sehen. Wie das so ist: eine Weile sprach man noch von seinem Schicksal; aber die Zeit ging weiter. Man hatte andere Sorgen und andere Gespräche. Und zuletzt sickerle das Begebnis um Johannes D. in die Vergessenheit.“
 Meine Geschichte könnte oder müßte eigentlich zu Ende sein. Und eben zeigt es sich auch hier, daß das Leben oft spannendere Geschichten zu schreiben pflegt, als es Dichter zu tun vermögen...
 Erwartungsvoll blickten die Zuhörer den Erzähler an.
 „Wohin nun lief wie ein Raufveuer durch das Dorf die Nachricht, daß erneut ein Drahtnachricht gekommen und wiederum amtlicher Stelle mitgeteilt worden sei, Johannes D. sei nicht tot, sondern er lebe und befinde sich mit noch einigen anderen Getriebenen des torpedierten Dampfers wohlbehalten an der Küste einer fernem Insel...“
 Als der Erzähler endete, fand das Schweigen der Nachbarnlichkeit im Raum.
 Es erhebt sich notwendig, dieser Begebenheit ein Nachwort zu geben des Inhaltes, daß sie in im Frühommer des Jahres 1941 ereignete...

Gesundheit ist Schönheit.
 Wenn wir durch richtige Zahnpflege die Zähne gesund erhalten, haben wir auch schöne Zähne.

Chlorodont
 weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Nachtischlampe nur matt erleuchtet. Tiefe und regelmäßige Atemzüge kamen von Zeit her. Er sah Cornelias Gesicht. Um die halb geschlossenen Lippen lag jetzt ein weiches, fast kindliches Lächeln. Wieder drohte er dem geheimnisvollen Rauber zu erliegen, den dieses Gesicht ausstrahlte, aber er spürte die Gefahr, wandte sich haltig um und ging leise hinaus.
 Das nächste Zimmer war dunkel und leer. In der folgenden Tür blieb er stehen, er hörte Beate's ruhige Stimme.
 „Das geht aber nicht, Herr Riffarth“, sagte sie mahnend, „Sie müssen sich wieder hinlegen.“
 „Mir fehlt nichts außer der Schramme“, hörte Horand Riffarth erwidern. „Ich will nach Hause. Ich möchte hier niemandem umhüllt in Anspruch nehmen. Es ist mir peinlich. Das werden Sie ja wohl verstehen.“
 Horand trat ein, grüßte kurz und ging auf Riffarth zu. „Ich habe Ihre letzten Worte draußen gehört. Was Sie da sagen, war Unsinn. Sie nehmen mich nicht in Anspruch, sondern ich bin verpflichtet, Ihnen zu helfen. Denken Sie sich bitte wieder hin.“
 Jögern und mit einem finsternen Gesicht gehörte Riffarth.
 „Brauchst du mich noch“, fragte Beate.
 „Nein.“
 „Hier ist Puls und Temperatur.“ Sie reichte ihm einen kleinen Bloß und verließ das Zimmer.
 „Ist ja alles Quatsch“, knurrte Riffarth ägerlich. „Mir fehlt nichts. Die Schramme hat der Sanitätsrat bereits gereinigt und verbunden. Was wollen Sie überhaupt noch von mir?“
 „Ich möchte Sie unterrichten.“
 „Das ist nicht nötig.“
 „Es könnte sein, daß der Unfall irgendwelche, äußerlich nicht sichtbaren Schäden Ihrer Gesundheit zur Folge hatte. Sie waren immerhin eine lange Zeit ohne Bewußtsein. Bedenken Sie, daß es unter Umständen zu Auseinandersetzungen mit den Versicherungsgesellschaften kommen kann.“
 Horand wußte, daß er Riffarth keineswegs zu einer Unterredung zwingen konnte. Wenn er trotzdem Wert darauf legte, dann war es nicht allein das ärztliche Verantwortungsgewissen für die Gesundheit eines ihm durch einen unglücklichen Zufall anvertrauten Menschen, sondern er

Horand berichtete ihm kurz, was er von Beate erfahren hatte.
 „Das war also die Ueberraschung“, sagte Riffarth leise vor sich hin. „Ist sie verheiratet?“
 „Unwesentlich. Es scheint ihr gut zu gehen, denn ich habe eben festgestellt, daß sie schläft. Das ist immer ein gutes Zeichen.“
 Riffarth lehnte sich zurück und schloß die Augen. Cornelias Hülferte er, schüttelte den Kopf und schüttelte ungläubig, als könne er immer noch nicht begreifen, daß sie hier in seiner Nähe war.
 Jögern wandte sich Horand um und ging zur Tür. Die Anwesenheit Cornelias schien Riffarth nun wohl doch bestimmt zu haben, die Nacht hier zu bleiben.
 Als er die Tür öffnete, sagte Riffarth leise: „Ich danke Ihnen.“
 „Ich wüßte nicht, wofür... Schlafen Sie gut, Herr Riffarth.“ Langsam schritt er den Korridor entlang zur Wohnung hinüber. Nirgendes brannte mehr Licht. Beate war also schon in ihr Zimmer gegangen. Er hätte sie gern noch gesprochen, aber es war wohl besser so. Zu leicht konnte man ein Wort wüßig sagen und gegen die Schweigepflicht des Arztes verstoßen. Was er wußte und ahnte, mußte er für sich behalten. Es war ein schwerer Last.
 Soch wußte sich ein blauer Morgenfimmel über Lutterode. Die Luft war klar. Es buffete nach der lauberen Frische gemauerten Funnens, das schneeweiß draußen auf den großen Rasen bleichen lag und die letzte Röhre der Mondnacht ausströmte.
 Beate ging durch den Garten. Die Strahlen der Sonne, die sich eben über den Bergen erhob, glitzerten im Tau der Gräser und Blüten. Das Raub der Bäume begann rot und braun zu brennen. Die herrlichen Rohlflecken waren voll fröhlicher Urruhe.
 In einem Beet blieb Beate stehen und nahm das Bild des jungen Herbstmorgens in sich auf. Tief atmete sie die herbe Luft ein, ihre Blicke wanderten in die wühlende Weite der fruchtbareren Ebene, die schon wieder erfüllt war von den Karren der Blütenwagen, den Rufen der fliehenden Vögel und dem Gescheiter und dem Singen der aufsteigenden Vögel.
 (Fortsetzung folgt.)

Greuze oder weiße Wäsche?
 Kalkhaltiges hartes Wasser und Waschlaugenereste im Gewebe machen die Wäsche grau. Etwas Sil im ersten heißen Spülwasser macht das Wasser weich, gibt der Wäsche Klareheit und Frische.

Landesbibliothek Oldenburg